



Das Römerlager in Marktbreit

Der Wirtschaftsbau (horreum)

Ganz am westlichen Rand des Lagers, im feuerarmen Raum hinter der Wehrmauer (*intervallum*) und vermutlich an der quer durch das Lager führenden *principalis* gelegen, wurden 1986/87 in Grabungsfläche 2 die Spuren eines mächtigen Baukomplexes freigelegt, den man zur großen Gruppe römischer Wirtschaftsbauten zählen darf.

Römische Wirtschaftsbauten

Nicht anders als in jeder modernen Armee, benötigte auch das römische Militär umfangreiche militärische Logistik. Dies betraf die Verpflegung von Mensch und Tier, den Nachschub an Waffen, Bekleidung, Werkzeug und Gerät sowie die Versorgung mit speziellen Brenn- und Baumaterialien. Für diese vielfältigen Anforderungen standen zahlreiche gut ausgebildete Militärhandwerker mit unterschiedlichen Berufen zur Verfügung, die dem Befehl des *optio fabricae* unterstanden, der wiederum direkt dem Standortkommandanten (*praefectus castrorum*) unterstellt war. Diese Handwerker trugen entscheidend zur weitgehenden Selbstversorgung ihrer Truppe bei. Für ihre Tätigkeiten benötigte sie Spezialgebäude, die, abhängig von ihrer Funktion, *fabrica* oder *horreum* genannt wurden (Abb. 1).

Wirtschaftsbauten befanden sich entweder im vorderen Bereich eines Lagers (*praetentura*) zwischen Stabsgebäude (*principia*) und Haupttor (*porta praetoria*) oder wie in Marktbreit am Lagerrand, um das Risiko eines Brandes, verursacht durch Funkenflug von den Ofen, möglichst gering zu halten. In den befriedeten Gebieten war es deshalb später durchaus üblich, diese in die Siedlungen außerhalb des Lagers (*canabae legionis*) zu verlegen.

Archäologisch lassen sich Wirtschaftsbauten mit Hilfe des Grundrisses erschließen, wobei handwerklich genutzte *fabricae* durch entsprechende Reste von Ofen, Becken, Gußtiegel, Werkzeugfunden, Halbfertigprodukten oder diverse Schlackenreste meist leichter zu erkennen sind. Schwieriger ist dagegen die Identifizierung von *horrea*, worunter man Magazine für die Lagerung ganz unterschiedlicher Gegenstände versteht. Besonders wichtig war die sichere Unterbringung der Verpflegung für die Soldaten, die vor allem aus Weizengetreide bestand und durch Fleisch, Speck, Käse, Gemüse, sauren Wein, Salz und Olivenöl ergänzt wurde. Weil jedem Soldaten als Tagesration zwei römische Pfund Weizengetreide zustanden (ca. 650 g), ergibt sich bei der Stationierung einer Legion (ca. 6000 Mann) allein ein Jahresbedarf von 1500 t Brotgetreide. Hinzu kamen große Mengen an Fleisch und anderen Lebensmitteln und schließlich war das Futtergetreide für die Reit- und Lasttiere unterzubringen, wobei Maultiere und Pferde pro Tag etwa 3 kg Gerste (oder anderes Hartfutter) und 10 kg Grünfütter benötigen. Gerade bei einer Stationierung in Feindesland wurde die Bevorratung im Umfang von einer Jahresration empfohlen, um bei einer möglichen Unterbrechung der Nachschubwege längere Zeit aushalten zu können.

Der Wirtschaftsbau von Marktbreit

Die Lagerung erfolgte in *horrea*, die häufig angehobene Schwebeböden aufwiesen. Damit war ein besserer Schutz vor tierischen Schädlingen, besonders den Mäusen, gegeben und zudem ermöglichte eine solche Bauweise eine Unterlüftung des Bodens. Für eine kühle und trockene Lagerung von Getreide war dies nötig, um dessen biologische Selbstentzündung und den Befall durch Pilze, Bakterien und Insekten zu verhindern.

Das Lager auf dem Kapellenberg war eine für längerfristige Nutzung konzipierte Anlage, so daß auch entsprechende Wirtschaftsbauten zu erwarten waren. Der Stellenwert, den man einem solchen Spezialgebäude in Marktbreit zumäßt, zeigt sich daran, daß es bereits fertiggestellt war, obschon ansonsten nur Umwehrung und Zentralbereich ausgebaut waren, als man den Platz endgültig aufgab.

Wie sich aus dem Gesamtplan des Lagers erkennen läßt, befand sich das Wirtschaftsgebäude nahe am – bislang nicht ausgegrabenen – Südwesttor und damit in unmittelbarer Nähe eines wichtigen Zugangsweges, der von einem voraussetzenden Be- und Entladeplatz für Flußschiffe am Mainufer auf kürzest möglichem Wege auf den Kapellenberg hinaufführte.

Der Befundplan läßt eine im Kernbereich mehrgeschossige Anlage von 25 m Länge und 21 m Breite erkennen (Abb. 2), dessen Baugrund wegen des hier leicht abfallenden Geländes terrassenartig hergerichtet werden mußte. Das Hauptgebäude war in insgesamt fünf Räume gegliedert und besaß im Westen einen offenen, mit Säulenumgang versehenen Peristylhof.

Von den Innenräumen besaßen R 1 – R 4, welche alle einen nahezu rechteckigen Grundriß aufwiesen, einen Holzfußboden. Jenen hat man sich in der Art von über einen Schwellbalkenrost parallel nebeneinander verlegten Planken vorzustellen.

Die im rechten Winkel zueinander angeordneten hallenartigen Räume R 1 und R 2 waren beide vierschiffig, denn in ihnen befanden sich jeweils drei Reihen mächtiger Pfostenrinnen, in denen einst die Stützbalken eines Dachgeschosses beziehungsweise die Träger eines angehobenen Holzfußbodens eingegraben worden waren.

Eine besonders enge Abfolge dieser Pfostenlöcher konnte man im 14,2 x 8,8 m großen Hauptraum (R 1) feststellen. Die Wände des durch die Räume R 1, R 2 und R 3 gebildeten, fast quadratischen Kernbaus waren mit bis zu 1,7 m tief fundamentierten Wandgräben besonders stabil gebaut und wiesen an drei Stellen zusätzliche pilasterartige Vorlagen auf. Diese dienten der Stabilisierung der in Fachwerktechnik erbauten oberen Geschosse.

Ein Wandaufbau mit lehmverstrichenen Flechtwerkwänden ist auch für das Erdgeschoß anzunehmen, denn hier wurden in regelmäßigen Abständen von 90 cm Spuren von Ständerpfosten erfaßt, die ursprünglich in Schwellbalken eingelassen waren.

An die zentrale Raumgruppe R 1 – R 3 schließt im Südosten ein kleiner Raum an (R 4), in dem ebenfalls Reste eines Schwellbalkenrostes auf einen erhöhten Fußboden hinweisen. Auf der Nordost- und Südostseite werden diese Räume von einem winkelig angelegten Korridor umschlossen (RS).

In der Mitte des nordöstlichen Korridors und direkt vor der Schmalseite des zentralen Raums R 1 fand man die gut erhaltenen Reste einer mächtigen Ofenanlage aus Kalksteinen und luftgetrockneten Lehmziegeln (Abb. 4). Es ist dies das bisher einzige ausgegrabene Steinbauwerk im Lager. Im Fundamentbereich besaß die Ofenanlage die Ausmaße von 3,0 x 2,7 m; eine 4,0 x 1,5 m große Bedienungsgrube war ihr vorgelagert.

Südlich der Ofenanlage sind im Erdreich Reste von neun parallelen, mit eng gestellten Pfosten gefüllte Gräbchen gefunden worden, die als Teil der Subkonstruktion eines Schwebebodens gedeutet werden (Abb. 5). Westlich des Baukomplexes R 1 – R 5 befand sich ein offener Säulenhof (R 6), dessen Pfostenkranz auf der nordwestlichen Seite eine Lücke an der Stelle aufweist (Abb. 2). Hier wie an der nördlichen Schmalseite führen zwei von Fundamentgräbchen begleitete, 3 bzw. 4 m breite Gassen in den Peristylhof.

Weil die paarg verlaufenden, ca. 1,5 m eingetieften Fundamentstreifen nach etwa 14 m unvermittelt enden, kann man annehmen, daß der Kernbau mit den Räumen R 1 - R 5 und dem Peristylhof R 6 nur der konstruktiv besonders aufwendige Teil eines wesentlich größeren Baukomplexes war.

Die westlich des Peristylhofes gelegenen Gräbchen bilden zusammen mit zwei weiteren einen rechteckigen Funktionskomplex mit einem an drei Seiten eingefassten Innenhof (R 7), der die Maße 19 x 14 m besitzt. Die "offene" Nordseite dieses Hofes wurde von einem nach Südwesten entwässernden, künstlich begräbten Wassergraben begrenzt, der ca. 2 m breit und 1,4 m tief war. Gespeist wurde er von einer nahegelegenen Quelle.

Vergleich und Interpretation der Befunde

Vergleichbare Baubefunde kennt man aus zwei anderen römischen Lagern der augusteischen Zeit. Im Lager von Dangstetten am Hochrhein gab es ein ähnliches Spezialgebäude mit Ofenanlage und benachbarten großen Magazinhallen mit Balkenrosten, die wohl zusammen einen großen Wirtschaftskomplex bildeten (Abb. 6). Während die Ofenanlage mit handwerklichen Tätigkeiten in Verbindung gebracht wird (*fabrica*), deutet man die Hallen als Stapelplätze für Vorräte (*horreum*). Aus dem Lager von Anreppen an der Lippe ist seit einigen Jahren ein auffallend ähnliches Wirtschaftsgebäude bekannt (Abb. 7), das zudem in vergleichbarer Position im Intervallum der dem Flußufer zugewandten Seite des Lagers untergebracht ist. Hat das Marktbreiter Gebäude die Innenmaße 25 x 21 m, so ist das in Anreppen mit 26,5 x 23,5 m nur wenig größer.

Ähnlich wie in Marktbreit besitzt auch Anreppen einen Hof (16 x 21,5 m) mit innerem Säulenumgang, dort allerdings auf der Südseite. Ebenso gehörte ein Ofen mit einer Wandung aus Plattenkalkstein zur Anlage, der sich wie in Marktbreit in einem Korridor befindet und in dessen Nähe sich einstige Schwebeböden erkennen lassen.

Anders als in Marktbreit wurde der Ofen in Anreppen intensiv genutzt, so daß er zweimal erneuert werden mußte. Weil in insgesamt drei der mindestens vier Räume des Anreppener Wirtschaftsbaus erhöhte Böden nachgewiesen wurden, wird der Ofen als Teil einer Fußbodenheizung gedeutet.

Zahlreiche Schlackenfunde in der Umgebung sowie ein aus dem Inneren des Gebäudes führender Abwasserkanal verweisen auf eine vielfältige Nutzung dieses Wirtschaftsbaus, der folglich als *fabrica* mit Speicher- und Produktionsfunktionen bezeichnet werden kann.

Auch den Werkhallenbau aus Marktbreit (Abb. 3) hatte man anfangs als *fabrica* mit kombinierter Heiz- und Trocknungsanlage sowie einer Teilfunktion als Magazin interpretiert. Weil jedoch jegliche Werkstattabfälle wie etwa Schlacke, Halbfabrikate, Gußtiegel, kleinere Ofen etc. sowie andere Zeugnisse handwerklicher Tätigkeiten fehlen, kann man diesen Bau als reinen Speicherbau mit einer aufwendigen Heiz- und Trocknungsanlage ansehen.

Einen solchen Wirtschaftsbau nannten die Römer *horreum*. In ihm wurden das lebensnotwendige Brotgetreide (nach Funden in anderen Römerlagern waren dies zum größten Teil Spelzweizenarten) sowie auch andere Lebensmittel getrocknet und gelagert.

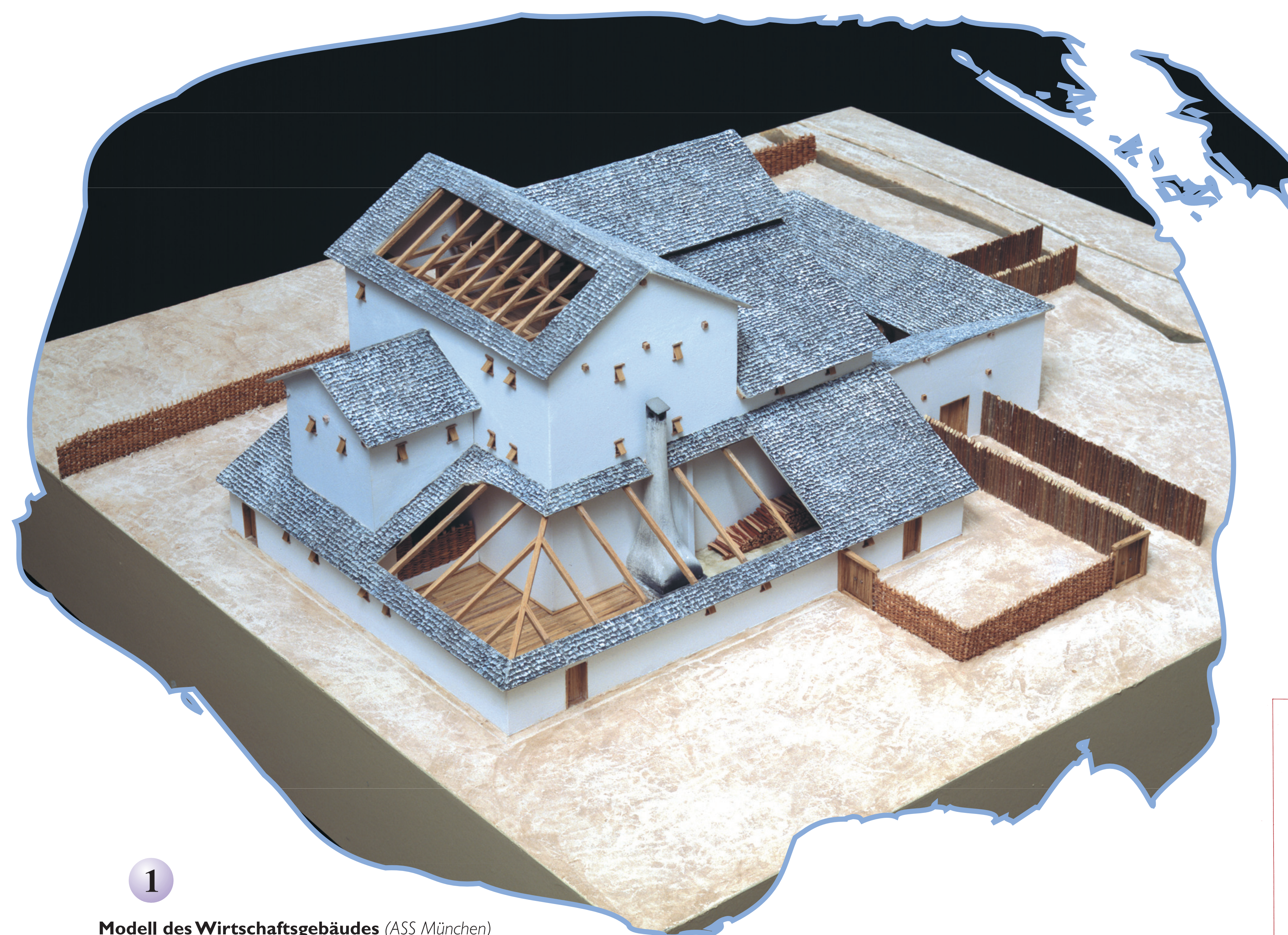
Die Fundamente nordöstlich und nordwestlich des Peristylhofes wurden als die unterste Schicht einer gitterartigen Torgasse gedeutet. Nach einem Vorschlag der Ausgräber könnten diese Gassen zum Einschleusen von Tieren in den als Schlachthof ausgelegten Peristylhof gedient haben, welche man in den hofartigen Umzäunungen hielt. Die Tiere konnten durch das Gräbchen an der Nordseite des Hofes mit frischem Trinkwasser versorgt werden und dienten damit der Sicherung der Grundversorgung an Frischfleisch und Milch.

Es muß jedoch einschränkend darauf hingewiesen werden, daß man Tierknochen weder im Innenbereich noch im Umkreis des Peristylhofes gefunden hat.

Das Fehlen von Tierknochen, Schlachtabfällen und Werkstattabfällen aller Art, das Ausbleiben von Getreideresten oder Hinweisen auf andere Nahrungsmittel und schließlich die nur sehr geringen Hinweise auf eine Nutzung der Ofenanlage sprechen dafür, daß das Lager auf dem Kapellenberg die ihm zugedachte Aufgabe niemals erfüllte.

Das mit aufwendigen Mitteln errichtete *horreum* (Abb. 8) war bereits fertiggestellt und überragte in imposanter, weithin sichtbarer Weise die benachbarte Lagermauer, als sich die politische Lage so einschneidend verändert hatte, daß man den Stützpunkt bei Marktbreit trotz der dort bereits geleisteten Arbeiten für immer aufgab.

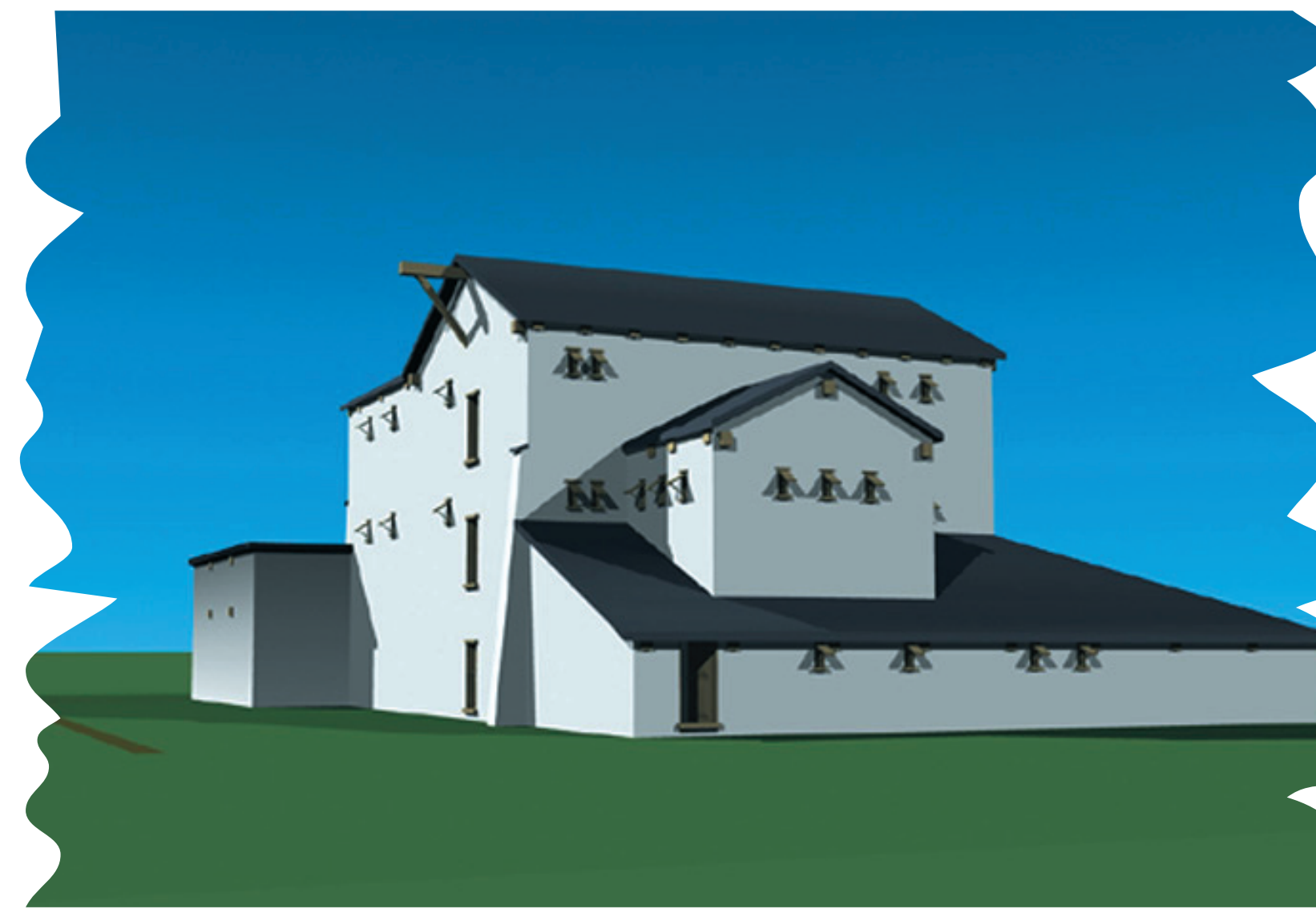
-Text: M. Nöth-



1 Modell des Wirtschaftsgebäudes (ASS München)



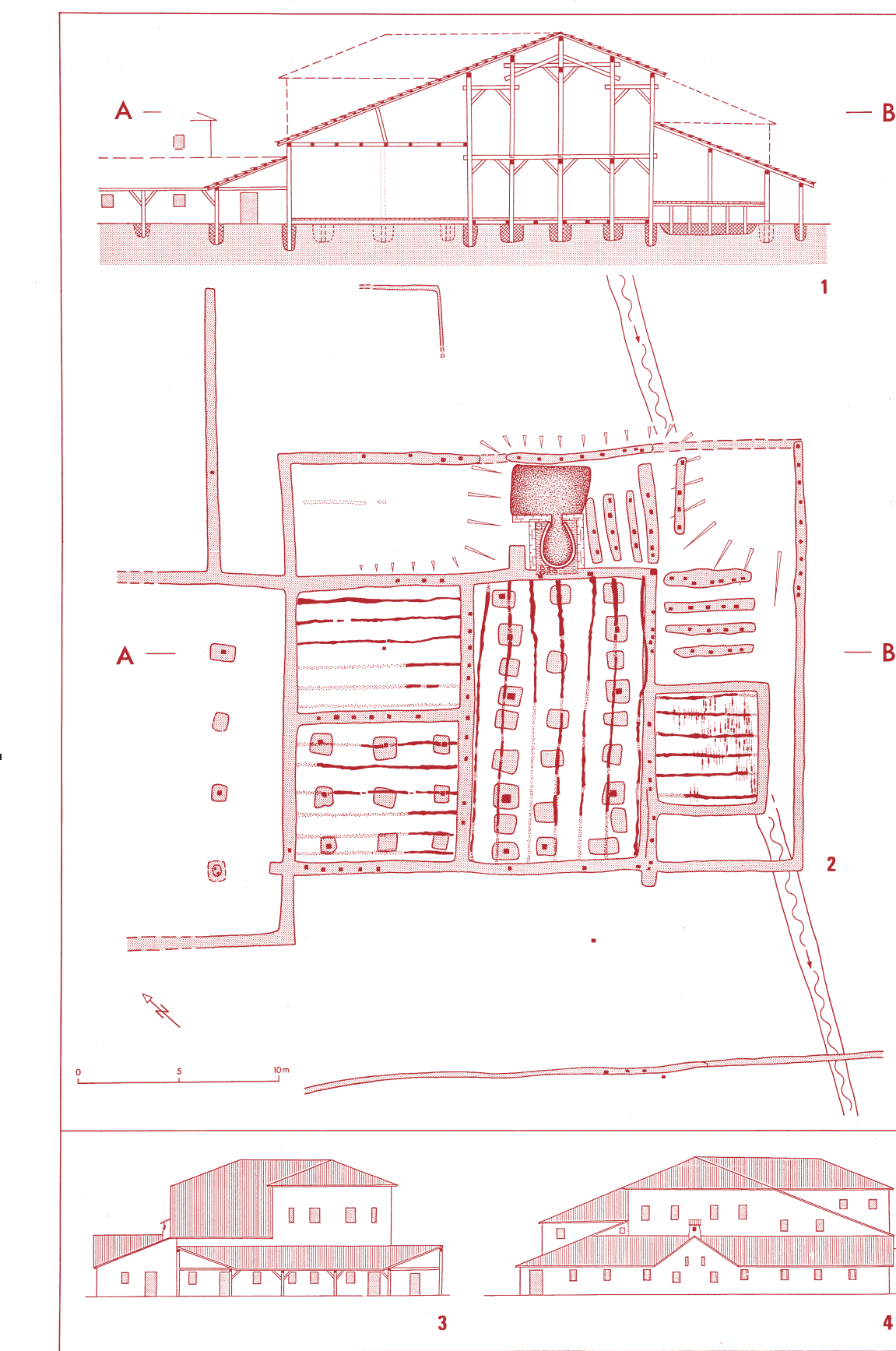
2 Befundplan des Wirtschaftsgebäudes (LfD Würzburg)



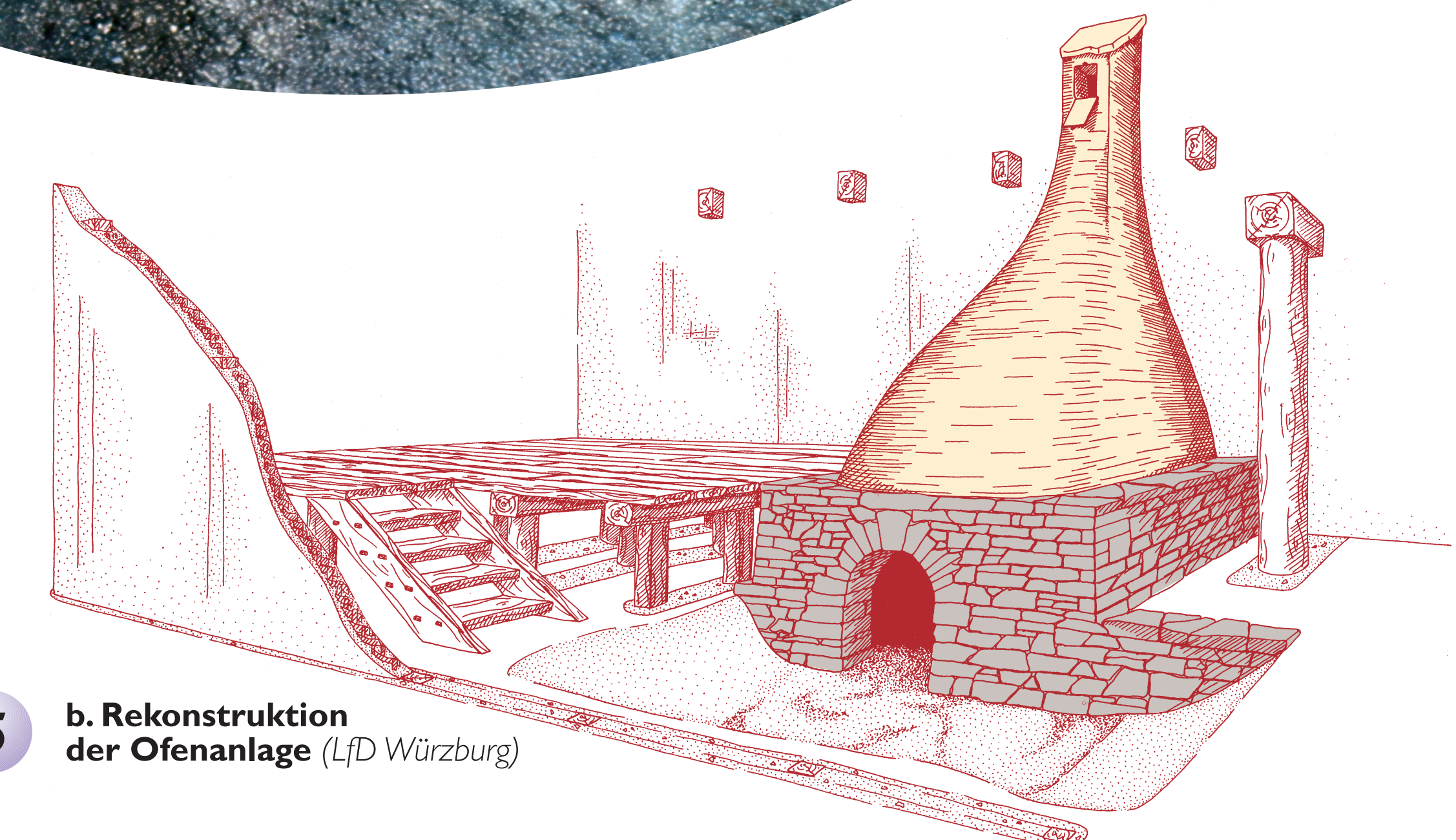
3 Zeichnerische Rekonstruktionen des Wirtschaftsgebäudes (ASS München)



4 Ofenanlage während der Ausgrabung (LfD Würzburg)



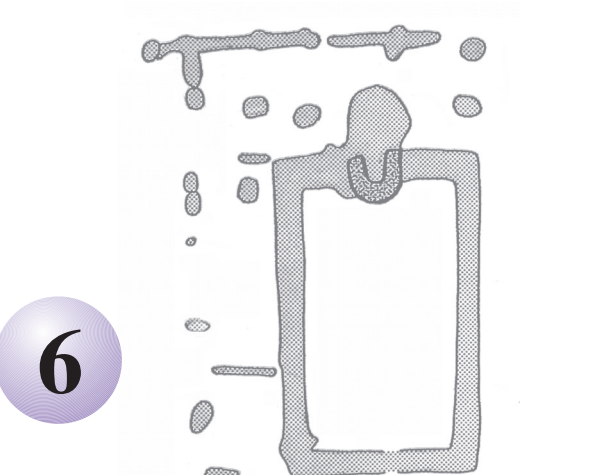
5 a. Befund- und Rekonstruktionszeichnung (LfD Würzburg)



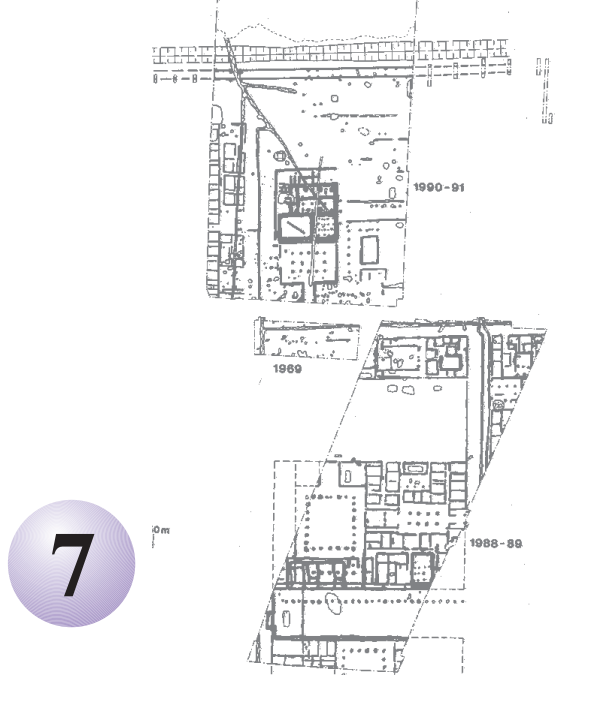
5 b. Rekonstruktion der Ofenanlage (LfD Würzburg)



8 Blick in das Wirtschaftsgebäude (Rekonstruktion M. Boss/ASS München)



6 Befundplan einer Ofenanlage im Römerlager von Dangstetten



7 Befundplan des Wirtschaftsgebäudes aus dem Römerlager von Anreppen

Ihr jetziger Standort ist hier:

